

4287
FISCHER, T.
1993

Jahrgang 43

August 1993

Heft 171

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse Gazzetta numismatica svizzera

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG)

Publiée par la Société suisse de numismatique (SSN)

Publicato dalla Società svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion: Dr. Susanne von Hoerschelmann, Basel; Benedikt Zäch, lic. phil.,
Münzkabinett der Stadt Winterthur, Lindstrasse 8, Postfach 428, 8401 Winterthur

FISCHER Thomas, « *Den Waagebalken nicht überschreiten!* » : GNS 43 1993
N° 171 53-55. | The conjunction of numbers, measures, and weights, including
coins, were linked by the ancients to the conceptions of equality and justice, as
opposed to greediness, realizing a famous saying of Pythagoras « Don't step
over the weighing beam! » (VS 58 C 6, 22 DK). Thus the scales in themselves
and also as attributes of Moneta, Aequitas and Dikaio-syne, which are found on
Late Republican and Imperial Roman coins, may be due to this (Neo-)Pythago-
rean conception of « the beam ».

[14784

«DEN WAAGEBALKEN NICHT ÜBERSCHREITEN!»*

... πάντα μέτρῳ καὶ ἀριθμῷ καὶ σταθμῷ διέταξας

Weisheit Salomos 11,20

Thomas Fischer

Amtsstuben und Gerichtsgebäude der Alten und der Neuen Welt schmückt bisweilen eine heroische, mehr oder weniger verhüllte Iustitia, die eine Waage schwingt. Numismatikern ist das Bild nicht fremd, da auf Münzen der Römischen Kaiserzeit eine solche Darstellung öfters erscheint; entweder handelt es sich um die Moneta, Herrin der Prägestätte, oder um die Aequitas, das heisst die «Gleichheit», eine spezifische Art von «Gerechtigkeit».¹

* Gewidmet ist diese Miszelle Elvira Eliza u. Vladimir Clain-Stefanelli mit den besten Grüßen und guten Wünschen. – Anne Krahn u. Meret Schmidt, M.A., vom Lehrstuhl für Alte Geschichte danke ich für freundliche Hilfe.

¹ Vgl. etwa L.H. Cope, NC VII 15 (1975) 187f. Hildebrecht Hommel, Symbola, 1, Hildesheim u. New York 1976, 326–328. 330. A. Wallace-Hadrill, NC 141 (1981) 20ff. u. den «Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen ... Köln» 5 (1983) 75. 84 unter DIKAIOSYNE (Nero bis Maximian) sowie MONETA (Mark Aurel bis Commodus). Zum Begriff der Aequitas s. Wallace-Hadrill, bes. 24f., u. T. Mayer-Maly, Kleiner Pauly 1 (1964) 97f. s.v.: «fairness in making decisions, particularly judicial»; «Billigkeit ...». Konkretisierung der Gerechtigkeit im Recht, v.a. materielle Richtigkeit der Fallentscheidung». Bereits 1886 nannte F. Kenner (zit. bei Wallace-Hadrill 31) Aequitas u. Moneta die «Hälften eines Ganzen». Zur Iustitia des Pescennius Niger mit dem Attribut der Waage D. Nony, Mém. Ecole fr. de Rome, Ant. 94 (1982) t. 2, 902–905. 908f.

Geldstücke der späten Republik und der frühen Kaiserzeit zeigen manchmal eine Waage oder eine Hand, die ein solches Gerät im Gleichgewicht hält.²

Bereits den Griechen war ein derartiger Zusammenhang von Münze und Gewicht vertraut, wie ihn die gemeinsamen Wertbezeichnungen «Obol», «Drachme» oder «Stater» nahelegen. Felix Heinemann verdanken wir eine Studie, die das feste Begriffsfeld «Münze», «Gewicht», «Mass» sowie «Zahl» näher erörtert.³ Es wird schon für das 5. Jahrhundert v. Chr. sicher bezeugt. Die Anfänge sucht der Basler Gelehrte im Bereich der Sophistik, was allerdings ungläubwürdig ist: Nicht nur «die Zahl an sich», sondern auch die zeitgenössische Heilkunst, die durch so erfolgreiche Ärzte wie Demokedes, Alkmaion und andere, die aus Kroton stammen, hervortrat, deutet auf Pythagoras hin, den rätselhaften Schamanen, Weisen und Lehrer einer höheren Gelehrsamkeit.⁴

Die Vermutung lässt sich erhärten. Wenn metaphorisch «Zahl», «Gewicht» und «rechtes Mass» derart eng mit dem «Gleichen» und dem «Gerechten» verknüpft sind, wie es Heinemann aufzeigt, entspricht dies genau der Maxime und der intensiven politischen Tätigkeit des Pythagoras, der wohl zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr., aus Kroton vertrieben, in Metapont verstarb. Wir können noch einen Schritt weitergehen. Mehrfach überliefert ist ein Wort bzw. Akusma des Meisters: «Nicht über den Waagebalken steigen!»⁵, das mit der Vorstellung vom «Gleichen», vom «Gerechten» und vom «Nicht-mehr-haben-wollen» ausdrücklich und unmittelbar verbunden wird.⁶ Selbst wenn unsere Zeugnisse erst aus der späteren Kaiserzeit stammen, als, wie wir horten, das Bild der Moneta, der Aequitas und der Dikaosyne, die jeweils eine Waage halten, als gängige Münze galt und über Pythagoras damals so manches berichtet wurde, was keineswegs mehr authentisch war,

bleibt die wortwörtliche Übereinstimmung mit dem Ausspruch, der gleichsam «mathematisch» und konkret auf die Gleichheit sowie die Gerechtigkeit bezogen wurde, bestehen. Nach Aristoxenos (2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.) soll Pythagoras bei den Griechen Mass und Gewicht eingeführt haben⁷ – ein Bezug zu unserem anscheinend sehr bekannten Akusma wäre möglich, ist aber wegen der äusserst trummerhaften Überlieferung vor Beginn der Kaiserzeit nicht mehr überprüfbar.

Zumindest für den Neupythagoreismus, der spätestens im Verlauf des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Rom und andersorts aufkam, lässt sich also das Bild der Waage zwanglos auf den «klassischen» Topos von «Zahl», «Gewicht», «Mass» und «Münze» beziehen: indeed, metaphorical dispensation of justice was intended. Dies ist der entscheidende «pythagoreische» Punkt, denn als «Mass», «Gewicht» und «Münze» waren Moneta, Aequitas sowie Annona schon lange Drillingsgeschwestern, und zwar «von Anfang an».⁸ Ist es ein Zufall, dass gerade zur Zeit des Nigidius Figulus das universale Symbol der Waage auftauchte, das die Gestalt der genuin römischen Iustitia (mit Zepter und Opferschale) immer mehr überprägte, das für «die Gerechtigkeit», «die Gleichheit» und «das rechte Mass» überhaupt stand – also für eine «angemessene» Harmonie aus gegensätzlichen Kräften, wie es ein «rätselhafter Pythagoreer» selbst am Himmel für einen zukünftigen Weltenherrscher nicht hätte deutlicher aufzeigen können (vgl. Suet., Div. Aug. 94.5; Oktavians Geburt am 23. September, das heisst «nahe der Waage» sowie der Tag- und Nacht-gleichheit), – und das genau in dieser metaphorischen Bedeutung bis heute nachwirkt?

PD Dr. Thomas Fischer
Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Geschichtswissenschaft
D-44780 Bochum

² Aureus u. Denar des Metellus Pius Scipio sowie Denar des M. Cordius Rufus 47–46 v. Chr.: Syd. 976 + a. c. 1047f. Crawford, RRC: 460/1+2, 463/1 a+b. Bronze des Messala Potitus aus Aizanoi (Zeit des Augustus: Hommel aaO, RPC 1 (1992) pp. 498.500 (das Ex. der SNG v. Aulock 3342, abgeb. bei O. Lange, MMB 29 (1989) 600, in Aukt. Auctiones, Basel, 5 [1975] Nr. 153, PNR (= pondus nummi restitutum ?) – Quadrans des Claudius: P.W. MacDowall, SM 18 (1968) 80–86, A. Eran, SM 19 (1969) 8f. C.E. King, NC: VII 17 (1975) 62f. Wallace-Hadrill 29f. 35, RIC 1² (1984) pp. 118.126.

³ F. Heinemann, Museum Helveticum 32 (1975) 183–196. – Zu den PNR – Quadranten des Claudius (vorang. Anm.) gibt es eine Paralleldruckung mit Modius, die also in denselben Zusammenhang von «Mass», «Gewicht» u. «Zahl» gehören dürfte; vgl. Wallace-Hadrill 29: «the two [sc. types] should be interpreted together». Vielleicht dienten sogar diese beiden Sorten selbst als eine Art «Ausgleichs-Zahlung».

⁴ Anders Heinemann 191: «Diese Lehre auf pythagoreische Einflüsse zurückzuführen, besteht kein Anlass». Zu Pythagoras u. seiner Schule s. zuletzt etwa W. K. Guthrie, A History of Greek Philosophy, I, Cambridge usw. 1962=1977, 146ff. Van der Waerden, RE 24 (1963) 277ff. Suppl. 10 (1965) 843ff. Von Fritz, RE 24 (1963) 172ff. 209ff. Dörrie, Kleiner Pauly 4 (1972) 1264ff. B.L. van der Waerden, Die Pythagoreer, Zürich u. München 1979. Burkert u.a., Historisches Wörterbuch der Philosophie 7 (1989) 1724ff.

⁵ Für «Waagebalken; Joch ζυγόν» findet sich die Variante «Korruptel ?» «Besen; Kehrriht ισάρον»: Plut., Mor. 727 C.

⁶ Diog. Laërt., Pythag. 8, 17f. (τὸ ἴσον καὶ δίκαιον μὴ ὑπερβαίνειν). Porphy., Pythag. 42 (μὴ πλεονεκτεῖν). Iambli., Pythag. 186, u.a. Zur Herkunft s. die Suda, zit. nach H. Diels/W. Kranz, Die Fragmente der Vorsokratiker, 1⁹–1¹⁰ (1951=1972) 465 Ἀναξίμανδρος ... ὁ νεώτερος ἱστορικός· γέγονε δὲ κατὰ τοὺς Ἀρταξέρξου χρόνους τοῦ Μνημόνου κληθέντος [405–359 v. Chr.]· ἐγράφει Συμβόλων Πυθαγορείων ἐξηγήσιν, οἷόν ἐστι τὸ «ζυγόν μὴ ὑπερβαίνειν»... u. zum Ganzen Walter Burkert, Weisheit und Wissenschaft, Nürnberg 1962, 150/1 Anm. 3, 157.160 Anm. 34, Guthrie (Anm. 1, 183ff. 191ff.

⁷ F 24 (aus Diog. Laërt., Pythag. 8, 14) bei F. Wehrli, Die Schule des Aristoteles, H. 2: Aristoxenos, Basel 1945, 15.24: καὶ πρῶτον εἰς τοὺς Ἕλληνας μέτρα καὶ σταθμὰ εἰσηγήσασθαι (sc. τὸν Πυθαγόραν), καθὰ φησιν Ἀριστοτένης ὁ μουσικός. – Heinemann (Anm. 3) 183 Anm. 3 übersieht, dass die «Erfindung der Masse u. Gewichte» durch Palamedes deren «Einführung bei den Griechen» durch Pythagoras nicht widersprechen muss. Nach dem Pythagoreer Nigidius Figulus wurde der «überaus gerechte» Mochos, ein «Orientaler», der Erfinder (?) der Gewichte, unter die Sterne erhoben, wo er auf Dauer die Waage τὸ ζυγόν hält: Gundel, RE 13, 1 (1926) 123.129, 135/6, bes. 127/8, vgl. 131 (die Waage als die Gebieterin über Mass, Gewicht u. Werkzeug) sowie 133 (Gerechtigkeit u. Ungerechtigkeit «im Zeichen der Waage»).

⁸ Wallace-Hadrill hatte Annona in seinem gelehrten, umsichtigen u. anregenden Aufsatz von 1981 (s. Anm. 1) zwar etwas vernachlässigt, aber die Unglaubwürdigkeit seiner eigenen Schlussfolgerung auf S. 36 nicht verkannt: «Galba advertised his own Aequitas – but did not restore the currency to the old standard». In diesem Fall wäre jeder weitere Appell an Aequitas wohl nachhaltig u. «pragmatisch» diskreditiert gewesen! Andererseits könnte der juristisch nicht ungebildete, auf Disziplin achtende Galba die alexandrinische Dikaosyne Neros bewußt als Aequitas «romanisiert» haben, zumal im Altertum die pythagoreische «Philosophie» als spezifisch «italisch» galt.